

# Bibel und Bekenntnis in der Zeit des Dritten Reiches

## Ludwig Steil - Pfarrer in Holsterhausen

Die durch den Tod von Pfr. Ahrens freigewordene Gemeindepfarrstelle sollte möglichst schnell wieder besetzt werden. Deshalb wurden zwischen Februar und März 1929 verschiedene Bewerber eingeladen, die im Sonntagsgottesdienst eine Probepredigt zu halten hatten. Unter ihnen befand sich auch ein 28jähriger Hilfsprediger aus Barmen-Gemarke namens Ludwig Steil.

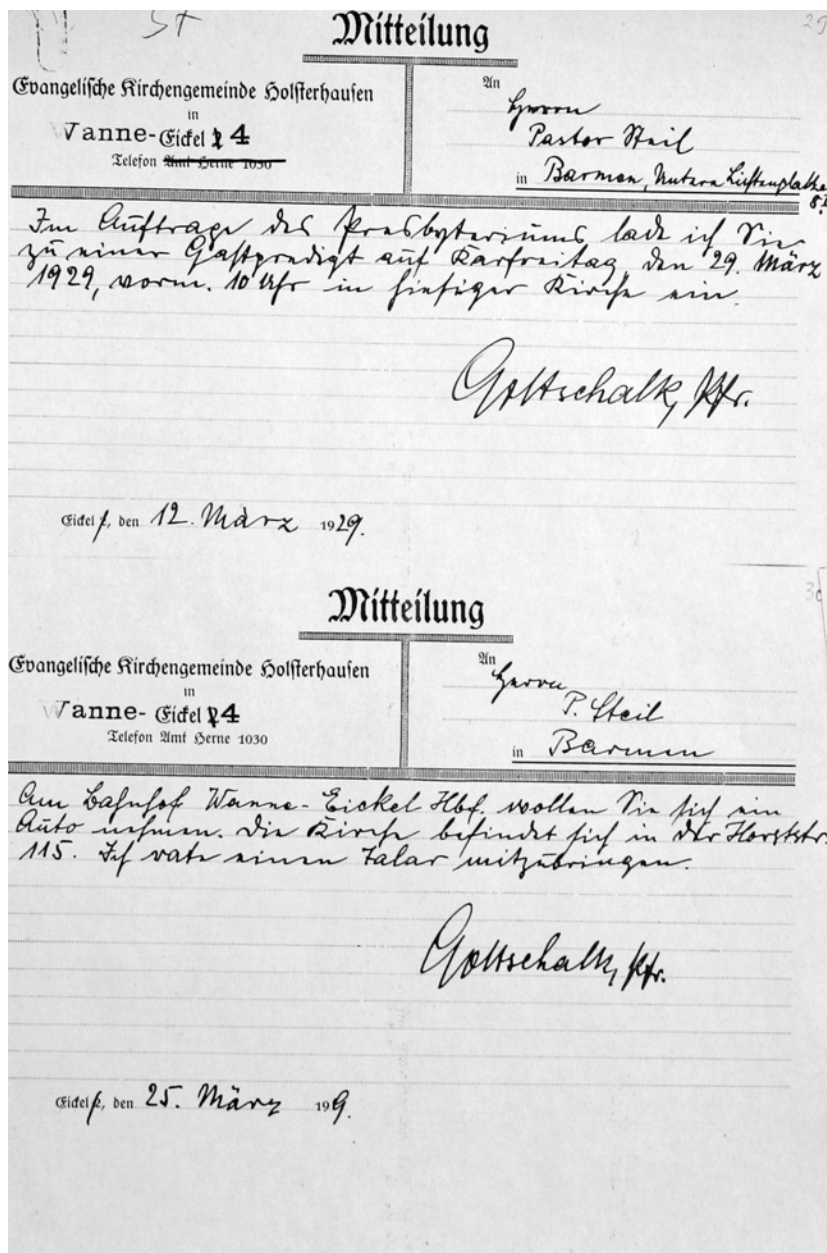
Steil predigte am Karfreitag, dem 29. März, in der überfüllten Kirche. Bei seiner Rückkehr in Barmen stellte er entsetzt fest: „Nach Holsterhausen gehe ich nicht.“ So wenig Steil von Holsterhausen überzeugt war, so wenig war die Mehrheit des Presbyteriums von Ludwig Steil überzeugt. Durch die intensive Werbung des Presbyters Heinrich Wehrenbrecht änderte sich jedoch die Stimmung. Und so wurde am Sonntag, dem 14. April, Ludwig Steil von der Gemeindevertretung

zum Pfarrer gewählt. Dieser nahm, trotz anfänglicher Bedenken, die Wahl an.

Mit seiner Frau Elisabeth zog Ludwig Steil ins Pfarrhaus und wurde am Samstagabend, dem 15. Juni 1929, durch das Presbyterium der Kirchengemeinde Holsterhausen vor der Kirche begrüßt. Seine feierliche Einführung in das Pfarramt erfolgte am nächsten Tag im Gottesdienst. Die Gemeinde gestaltete am Nachmittag im Melancthonhaus eine abwechslungsreiche Begrüßungsfeier für ihren neuen Pfarrer. Mit großer Hingabe widmete sich der junge Pfarrer nun seiner neuen Aufgabe.

Ein erster Höhepunkt war für ihn das 25-jährige Bestehen der Kirchengemeinde. Am 6. Oktober 1929, dem Erntedankfest, versammelte sich aus diesem Anlass die Gemeinde zum Jubiläumsgottesdienst. Der ehemalige Herner Hilfsprediger

Pfr. Schmidt aus Bulmke, der für Holsterhausen vor der Gemeindegründung zuständig war, hielt die Festpredigt.



Einladung zur Probepredigt und Anreisehinweise für Ludwig Steil

Lebenslauf des Pastors Ludwig Steil.  
(Abgefasst am 18.II.1929.)

Am 29. Oktober des Jahres 1900 wurde ich als Sohn des Pfarrers Carl Steil und seiner Ehefrau Lydia, geborene Haardt, auf dem Tannenhof bei Lüttringhausen geboren, wo mein Vater seit 1896 eine Innere Missions Anstalt für Geisteskranke leitet. Dieses Liebeswerk und ein grosser Geschwisterkreis formten die entscheidenden Eindrücke meiner Jugendjahre. Als ich Ostern 1918 auf dem Gymnasium zu Barmen meine Reifeprüfung ablegte, war es mir deutlich, dass ich den Beruf meines Vaters erwählen wollte, dessen Schwierigkeiten und Schönheiten sich mir so oft gezeigt hatten.

Nicht lange war ich Soldat, schon Anfang 1919 nahm ich in Münster mein Studium wieder auf. In den folgenden Jahren besuchte ich die Universitäten Tübingen, Berlin und Bonn, wobei mir die intensive Arbeitsgemeinschaft zwischen den zusammengedrängten älteren und jüngeren Jahrgängen der Studenten einerseits, und den Lehrern andererseits unendlich wertvoll wurde. Am meisten waren es Schlatter in Tübingen und Holl in Berlin, bei denen ich arbeiten lernte, und die Hingabe an das Schriftstudium und an die Geschichte der Kirche und der sie bewegenden Kräfte, die wir dort eingepreßt bekamen, wird mich stets begleiten. Überall waren die Kreise der Deutschen christlichen Studenten Vereinigung mir ein Stück Heimat, wo die gemeinsame Arbeit und die gemeindame Freude zu ihrem Recht kamen. Gegen das Ende meines Studiums ging ich Herbst 1922 nach Utrecht, wo die Mannigfaltigkeit der kirchlichen Verhältnisse mich oft mehr fesselte als die Hochschule. Dort war es eigentlich nur der im Sinne Stöckers arbeitende Professor Slotemaker de Bruine (jetzt Arbeitsminister), dessen vom neuen Testament her gewonnenen Grundlinien für das soziale Leben mir wichtig wurden. Von Utrecht aus legte ich Ostern 1924 in Koblenz das erste theologische Examen ab und ging ein Jahr später auf das Pre-

digerseminar in der Lutherstadt Wittenberg, um das praktische Jahr abzudienen. Dort versuchte der Direktor D. Macholz, und die Brücke vom Studium zum Amt zu bauen. Mit besonderer Dankbarkeit denke ich an das Jahr zurück, an dessen Ende für mich schon das 2. Examen in Koblenz stand.

Inzwischen war ich auf drei Semester an das schleswig-holsteinische Predigerseminar in Preetz gerufen. Pfingsten 1926 wurde ich auf dem Tannenhof ordiniert, inzwischen hatte ich die Preetzer Arbeit schon angetreten. Diese Gelegenheit, selbst Kandidaten zu unterrichten und dabei die eigenen Positionen zu überprüfen, war um so fruchtbarer für mich, als Gemeindedienst in Predigt und Jugendarbeit nebenherging. Bei meiner Rückkehr Oktober 1927 hoffte ich, nun ganz in die Gemeinde gehen zu dürfen, aber mein Vater bat mich, ihm auf ein Jahr auf dem Tannenhof zu helfen, hauptsächlich durch Diakonissenunterricht und Predigt.

Seit Oktober 1928 habe ich den 2. Bezirk der Gemeinde Barmen-Gemarke verwaltet, der durch Pastor Lic. Dieks Weggang verwaist war und doch nicht gleich durch Wahl einen neuen Pfarrer bekommen konnte. Jetzt hat die Gemeinde Bundeswart D. Humburg zum Pfarrer gewählt, und ich stehe vor der Aufgabe, mir einen Platz zu suchen, wo ich in Zukunft mein Amt als Prediger des Wortes auf allerlei Weise ausrichten darf. Dass die Vorläufigkeit meiner bisherigen Arbeitsgebiete auf die Dauer hindrängt zur Übernahme einer endgültigen Gemeindegemeinschaft, ist deutlich.

Zu Lebenslinien über mich seit kurz:

in Preetz der Gemeinde Barmen-Gemarke. Köpfe z. J. P. 1926  
 Bundeswart D. Humburg, Barmen, Juni 1928.  
 Pastor David Falkenau, Barmen, April 1928.

Seit einiger Zeit bin ich wieder mit fließender Feder am Barmen.

Ludwig Weil, Pastor.

Nachmittags fand ein Festakt im Melanchthonhaus statt, bei dem Pfr. Heinrichs aus Herne die Festansprache hielt.

In den ersten Jahren konzentrierte Pfr. Steil sich neben Hausbesuchen auf die biblische Zurüstung der Gemeinde. So führte er am 23. Oktober 1929 wieder die Gemeindebibelstunde ein, in der Abschnitte aus dem Alten oder Neuen Testament wöchentlich studiert und meditiert wurden. Große Bedeutung kam dabei der Frage zu: Was ist Kirche und was macht die christliche Gemeinde aus? Pfr. Steil behandelte auch das Thema Abendmahl. Das hatte zur Folge, dass die Gemeinde das Abendmahl häufiger - damals noch mit Voranmeldung und im Anschluss an den Gottesdienst - feierte. Die Bibelstunden entwickelten sich insgesamt zur theologischen Kernzelle der Gemeinde. In ihnen wurden sowohl Pfr. Steil als auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kontinuierlich durch Gottes Wort gestärkt und erbaut. In der Advents- und Passionszeit fanden anstelle der Bibelstunden Andachten in der Kirche statt.

Darüber hinaus hielt es Ludwig Steil für eine zentrale Aufgabe, in Vorträgen und Diskussionen zu zeitgenössischen Themen Stellung zu beziehen und für den christlichen Glauben zu werben. Er referierte beispielsweise in einer Gemeindeversammlung 1929 über „Die Kirche und die Entfremdeten“ und thematisierte 1930 im Jungmännerverein „Das veränderte Weltbild“ oder „Der Rhein als deutsches Schicksal“. Da die



Ludwig Steil im Kreis seiner Familie

kirchliche Bindung der Bevölkerung in den 20er Jahren nicht nur in Holsterhausen erheblich abgenommen hatte und statt dessen verschiedene Ideologien zunehmend miteinander konkurrierten, sah sich die christliche Gemeinde einer wachsenden Ablehnung gegenüber. Diese Entwicklung wurde durch die wirtschaftliche Krise im Land verstärkt. So lebten am Ende der 20er Jahre viele Menschen in Holsterhausen in großer Armut und ohne Perspektive. In dieser gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeit am Ende der Weimarer Republik half der Gemeinde ihre klare Orientierung am Evangelium von Jesus Christus. Durch treue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verzeichnete beispielsweise die Frauenhilfe steigende Besucherzahlen, nahm der Kindergottesdienstbesuch zu und wuchs der CVJM. 1931 wurde die Diakonisse Emma Klausmann als neue Gemeindegeschwester eingeführt.

Die Finanzlage der Gemeinde wurde hingegen immer katastrophaler. Seit dem Bau des Melanchthonhauses hatte die Gemeinde bis 1932 ca. 25.000 Reichsmark an Zinsen aufgebracht, konnte aber weiteren Zahlungen nicht nachkommen. Nun musste noch deutlicher als bisher gespart werden. Das Presbyterium beschloss als Maßnahme am 11. April 1932: „Die Altarkerzen sollen aus Armut nur noch zu den Abendmahlsfeiern entzündet werden.“

Für Ludwig Steil trat zu dieser äußeren Not persönliches Leid. Sein erstes Kind kam als Totgeburt zur Welt und wenige Monate später, am 5. Oktober 1931, starb seine junge Frau. Steil lebte nach diesem Verlust zwei Jahre in dem vereinsamten Pfarrhaus nach dem Motto „*Meine Tränen vor Gott, vor den Menschen ein fröhliches Angesicht!*“. Im Herbst 1932 lernte er bei einem Konfirmandenausflug in der Orthopädischen Heil- und Pflgeanstalt Volmarstein die Vikarin Gusti Ederhof kennen. Er heiratete sie im November 1933. Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor.

### Gemeinde und Nationalsozialismus

Im Jahr 1932 spielte der Nationalsozialismus in den Städten Wanne-Eickel und Herne noch eine untergeordnete Rolle. Nichtsdestotrotz fanden sich Anhänger der nationalsozialistischen Idee zunehmend auch in kirchlichen Kreisen. So war 1932 die „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ (kurz: DC) unter der Leitung von Pfr. Joachim Hossenfelder in Berlin als kirchenpolitische Partei gegründet worden. Die DC hoffte, das von der NSDAP propagierte „Positive Christentum“ mit Inhalt zu füllen und völkisch-nationalsozialistisches Gedankengut in den evangelischen Gemeinden zu verbreiten. Unterstützt wurde die Gruppe unter anderem von Adolf Hitler. Es folgten im Sommer 1932 überall im Deutschen Reich Gründungen von DC-Ortsgruppen. Seit August 1932 wurde auch in Holsterhausen eine DC-Gruppe aktiv. Damit begann für die Kirchengemeinde Holsterhausen die dramatischste Zeit ihrer jungen Gemeindegeschichte.

Die Gemeindearbeit lief vorerst ohne Komplikationen weiter. Eine Evangelisation konnte in der Woche nach dem Erntedankfest 1932 durchgeführt werden, die der Mission an Kirchenfernen wie der Erbauung der Kerngemeinde diente.

Doch schon bald traten Schwierigkeiten auf. Zur Gemeindevertreterwahl im November trat die DC als Kirchenpartei mit einer eigenen Liste an und kündigte damit den gemeindlichen Konsens, der eine Liste mit verschiedenen Bewerbern vorsah. Zu jener Zeit war es übrigens in der westfälischen Provinzialkirche insgesamt üblich, dass die Gemeinde eine Gemeindevertretung wählte, die dann das Presbyterium berief. Bei der Gemeindevertreterwahl am Sonntag, dem 13. November 1932, konnte die DC erhebliche Stimmen gewinnen. Alle gewählten Gemeindevertreter beriefen anschließend das Presbyterium. Es bestand aus sechs Presbytern, von denen drei der DC angehörten. Doch sollte dieses Presbyterium nicht lange existieren. Im Juli 1933 wurde es nach erneuten Gemeindegewahlen abgelöst.

**Glaubensbewegung Deutsche Christen**  
 Provinz Westfalen      Gau  
 Sonntagsblatt:      **+**      Gemeindegruppe:  
 Evangelium im Dritten Reich (Berlin)  
 Provinzblatt:      Deutsche Christen (Hamm)  
 Provinzgeschäftsstelle „Deutsche Christen“, Hamm (Westf.), Ostenwall 41

---

## Anmeldung

**Ich erkläre meine Zugehörigkeit zur Glaubensbewegung Deutsche Christen, deren Programm ich kenne, und deren Leitung ich mich unterstelle.**

Name: ..... Vorname: .....

Geburtsstag: ..... Berufsbezeichnung: .....

Wohnort: ..... Straße: .....

Angemeldet am: ..... Geworben durch: .....

Der Pflichtbeitrag beträgt 5 Pfg. pro Woche. Ich zahle einen Mehrbeitrag von: .....

Wöchentlich: ..... Monatlich: .....

....., den .....

Unterschrift

Unzutreffendes ist zu streichen!

Anmeldebchein bitte ausfüllen und abgeben bzw. zurücksenden.

Anmeldung zu den Deutschen Christen

# Aufruf zur Kirchenwahl!

**Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen!**  
Bedenk, was Gott an dich gewandt, wozu er dich erschaffen!

---

**Warum wollen wir eine neue Kirchenvertretung in unserer Gemeinde wählen? Weil unsere evangelische Kirche in höchster Gefahr ist!**

Dem wollen wir uns dem Schicksal aus den Augen reißen und aufstehen vom Schlaf, denn es ist nicht „Schlafens- und Scharnsteinszeit“, wie Luther sagt.

Wir wollen nicht mehr die bisherige Gleichgültigkeit in unserer Kirche. Denn ihr droht völlige Zersetzung und Zerfall. Wir brauchen Christen, die mit heiliger Aktivität den Glauben unserer reformatorischen Väter wieder ganz zur Geltung bringen in Kirche und Staat, bei jung und alt, in allen Ständen unseres Volkes.

Wir erstreben die Vereinigung der 29 evangelischen Landeskirchen zu einer evangelischen Reichskirche. Nur dann können wir bei dem Staat etwas erreichen.

Wir wollen, daß die Wahrheit des göttlichen Wortes in einer dem deutschen Volk verständlichen Sprache und Art verkündigt wird. Der Heiland Jesus Christus muß wieder dem erwachenden deutschen Freiheitsbewußtsein ein bis in den Tod getreuer, heldischer Kämpfer und Erlöser sein.

Unsere evangelische Kirche muß wieder in völligen Gottvertrauen und Verantwortungsbewußtsein vor Gott den Kampf gegen alle zerstörenden Mächte des gottfeindlichen jüdischen Marxismus und Liberalismus, sowie gegen den geistreichen Ultranationalismus aufnehmen unter der Führung einer Pfarrerschaft, die in vorderster Linie mitkämpft. Sie muß das Gewissen des Volkes wieder wecken und für die Freiheit des Evangeliums streiten; denn das Evangelium ist allein eine göttliche Kraft zum Heile für alle, die daran glauben. Und es ist in keinem andere Heil, als in Jesus Christus. Darum: Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein ganzes Haus selig! Das muß eine hebräere Stilleheit an unser Volk werden.

Durch diese Glaubenserneuerung sollen Kirchenvolk und Kirchenführung wieder mit neuen Lebenskräften gemäß der kirchenpolitischen Parlamentarismus überwunden und ein einheitliches Kirchenvolk geschaffen werden, das seine Kirche wieder liebt.

Wir treten ein für die Erhaltung der göttlichen Schöpfungsordnung in Rasse, Volkstum und Nation. Und „was Gott geduldet hat, das will er auch schenken“ (1. Arthel).

Wir fordern die Abänderung der politischen Klausel im staatlichen Kirchenvertrag mit der evgl. Kirche, d. h., daß unsere Kirche von den politischen Mächten des Staates (des Zentrum und Sozialdemokratie) nicht mehr beschnitten werden darf. (Das haben die bisherigen Kirchenräte zugelassen!)

Die innere Mission soll nicht humanitäre Wohlfahrtspflege werden, sondern dienende und opfernde Liebe am Volk. Das bedeutet unbedingten Gehorsam gegen Jesus Gebot und Dank gegen seinen Opfertod — und nicht überhöhtliche Missionserei. Wir treten ein für das Recht der Armen und Bedrückten in unserem Volke (vgl. Protest gegen die ungerechte Notverordnung!).

Vom unchristlichen Passivismus, Internationalismus und Feindausgleich muß unsere Kirche wieder gelöst werden. (Dazu sind bisher noch keine Schritte unternommen worden.)

Wir wollen eine im deutschen Volk verwurzelte, glaubensstarke und kämpfende Kirche, die unserem Volk wieder Kraft und Trost, Freude und Freiheit bringt und auch entscheidenden Einfluß auf die gesamte Haltung unseres Volkes bekommt. So bauen wir K' im Geist und Kraft des Herrn.

Deutsch-evangelische Männer und Frauen, vor das mit uns will, der wählt nicht wieder dar sondern die neue Liste.

Wahlzeit: **Fritz Beckmann**, Gustav Speker, Heinz Ongelk

**Wahl im Frauenaal des Melandthoehauses am Sonntag, den 13. November 1932, von 11—13 und 16—18 U.**

So wahr Gott Gott ist und sein Wort, weit und Höhenphel und was dem ist anhangen, endlich werden zu Schand und Spott:  
 Gott ist mit uns und wir mit Gott, den Sieg wollen wir erlangen! Kommt alle zur Aufklärungsversammlung über die neue Liste und umhst selbst!

**Aufklärende Gemeindeversammlung**  
 am Freitag, den 11. November 1932, 20 Uhr, im Saal Geismann, Dörriesenstr. 20b, über das Thema:

**Unsere evangelische Kirche in höchster Gefahr!**

Die Kandidaten der Gegenseite werden zur Diskussion eingeladen.

Vorsitzmann der Liste „Deutsche Christen“: Fritz Ber

Aufruf der DC zur Gemeindeversammlung

Die Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 änderte die Situation im Deutschen Reich und in der Stadt Wanne-Eickel grundlegend. Alle Bereiche des öffentlichen Lebens wurden nun von der sogenannten „nationalsozialistischen Revolution“ erfasst. Die DC konnte nicht nur in Holsterhausen Zuwächse verzeichnen. In Deutschland zählte sie im Jahr 1933 knapp 1 Million (!) Mitglieder. Ein Drittel der deutschen Pfarrerschaft war ihr beigetreten.

Nun begann der Machtkampf um Kirche und Bekenntnis, der als „Kirchenkampf“ in die Geschichte eingehen sollte. Der Gemeinde Holsterhausen mit ihrem Pfarrer Steil kam in diesem Kampf eine bedeutende Rolle zu. Bereits im Frühjahr 1933 hatte Ludwig Steil zusammen mit Pfr. Dr. Hans Ehrenberg (Bochum) das mutige „Wort und Bekenntnis westfälischer Pastoren zur Stunde der Kirche und des Volkes“ formuliert. Es wurde Pfingsten, von 100 Pfarrern unterschrieben, veröffentlicht und enthielt eine theologisch begründete Absage an das Programm der DC und eine vorsichtige Kritik an der nationalsozialistischen Weltanschauung. Durch die Wirkung dieses Bekenntnisses wurde Ludwig Steil zu einem der bekanntesten Pfarrer in Westfalen und für die DC zu einem ihrer ärgsten Gegner.

Die kirchenpolitische Lage spitzte sich im Sommer 1933 zu. Der NS-Staat griff in den Aufgabenbereich der Kirche ein. Pfr. Ludwig Müller wurde - unterstützt von Adolf Hitler - zum Reichsbischof ernannt. Und die DC hoffte durch erneute Gemeindevertreterwahlen, die Macht in der Deutschen Evangelischen Kirche an sich reißen zu können. So kam es im Juli 1933 deutschlandweit zu Gemeindevertreterwahlen.

Der Termin war kurz vorher noch völlig unklar. Für Mittwoch, den 19. Juli, lud Pfr. Steil zu einer Gemeindeversammlung ein, da sich die Nachricht bestätigt hatte, dass am 23. Juli die Wahlen stattfinden sollten. Die Holsterhauser DC war auf den kurzen Wahlkampf bestens vorbereitet.

Doch auch die übrigen Gemeindevertreter - unterstützt durch Pfr. Steil und an der biblischen Botschaft geschult - waren nicht untätig. Sie schlossen sich der oppositionellen Kirchenpartei „Evangelium und Kirche“ an.

An alle  
Glieder der evangelischen Kirchengemeinde Holsterhausen  
in Wanne-Eickel

Am kommenden Sonntag, den 23. Juli 1933, von 10,30 Uhr bis 18,00 Uhr, wählen wir die

**Gemeindevertretung**

neu. Wählen kann nur, wer in die Wählerliste eingetragen ist oder sich sofort bis spätestens Donnerstag 19 Uhr eintragen läßt.

Jeder, der am Wahltag mindestens 24 Jahre alt und konfirmiert ist, der seine Kirche liebt hat, sollte mitbestimmen, wer die Arbeit der Gemeinde leiten soll. Wenn die anhängenden Anmeldezettel nicht ausreichen, schreibe man selbst noch weiche dazu.

Die Anmeldungen sind abzugeben bis Mittwoch abend im Pfarrhaus, bis Donnerstag 15 Uhr bei Herrn Hermann Grafahrend, Horststr. 25.

In den Kästen bei Blumbach, Barsch und im Gemeindehaus hängen ab Freitag die Wahlvorschläge aus.

Gott segne Kirche und Volk!

17. Juli 1933. Für den Wahlausschuß:  
**L. Steil, Pfarrer.**

Jeder komme zur Gemeindeversammlung Mittwoch, abend 8 Uhr, ins Gemeindehaus!

Hiermit melde ich mich für die Wählerliste an.

Zuname: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Geburtsort: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_  
In der Gemeinde seit: \_\_\_\_\_

Ich bin konfirmiert und verspreche, mein Wahlrecht im Sinn und Geist der evangelischen Kirche auszuüben.

Eigenhändig unterschrieben: \_\_\_\_\_

Hiermit melde ich mich für die Wählerliste an.

Zuname: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Geburtsort: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_  
In der Gemeinde seit: \_\_\_\_\_

Ich bin konfirmiert und verspreche, mein Wahlrecht im Sinn und Geist der evangelischen Kirche auszuüben.

Eigenhändig unterschrieben: \_\_\_\_\_

Einladung zur Gemeindevertretung

Die Wahlbeteiligung am 23. Juli war überwältigend. Es wurden 1228 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die DC 496, auf „Evangelium und Kirche“ 726 Stimmen; 6 waren ungültig. Bei der Wahl des Presbyteriums durch die 34 Gemeindevertreter erhielt „Evangelium und Kirche“ vier und die DC zwei Sitze. Da auch der Gemeindepfarrer aktiv in der oppositionellen Gruppe mitwirkte, blieb die Kirchengemeinde Holsterhausen gegen Eingriffe der DC immun. Zur Zurüstung der Gemeinde veranstaltete Ludwig Steil in der Woche nach den Wahlen eine Evangelisation.

Auch auf kreiskirchlicher Ebene wirkte der Holsterhauser Gemeindepfarrer mit. Im Sommer 1933 war der Kirchenkreis Herne gegründet worden. Am 15. August wählte die Synode Pfr. Steil zu ihrem Superintendenten. Da vorher aber die DC-Gruppe die Synode verlassen hatte,

focht sie die Wahl an. Bei einer erneuten Wahl setzte sich der Röhlinghauser DC-Pfr. Gotthold Krahn durch. Formal führte dieser nun in der Folgezeit den Kirchenkreis. Doch der eigentliche Superintendent blieb Pfr. Steil.

Der mutige Streiter Steil, der großen Rückhalt in der Gemeinde und im Kirchenkreis genoss, wurde vielfach Angriffsziel von Pressekampagnen und NS-Propaganda. Unbekannte warfen die Scheiben des Pfarrhauses ein. Beschimpfungen gegen Steil waren keine Seltenheit. Am 3. Dezember 1933 kam es auf einer von Kirchmeister Wehrenbrecht einberufenen Bekenntnisveranstaltung im Melancthonhaus zu Krawallen. Auswärtige SA- und DC-Mitglieder störten die Versammlung so massiv, dass sie abgebrochen werden musste. Seitdem trafen sich die bekennnistreuen Gemeindeglieder nur noch in geschlossenen Veranstaltungen.

Der DC-Reichsbischof Müller sorgte schließlich dafür, dass die evangelische Jugend in Hitlerjugend und Bund deutscher Mädchen eingegliedert wurde. Daher kündigte Pfr. Steil am 11. Februar 1934 im Gottesdienst ab:

*Die Jugendvereine unserer Gemeinde geben den Eltern ihrer Mitglieder und der Gemeinde folgendes bekannt: Wir entlassen mit dem heutigen Tage alle unsere Mitglieder unter 18 Jahren und geben ihnen und ihren Eltern damit die Möglichkeit einer freien Entscheidung über den Eintritt in die Formation der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädchen frei. Diese Eingliederung ist der Wunsch des Führers und der Führung der Kirche.*

Aber gleichzeitig lud Ludwig Steil die Gemeindejugend weiterhin zu Bibelabenden ein.

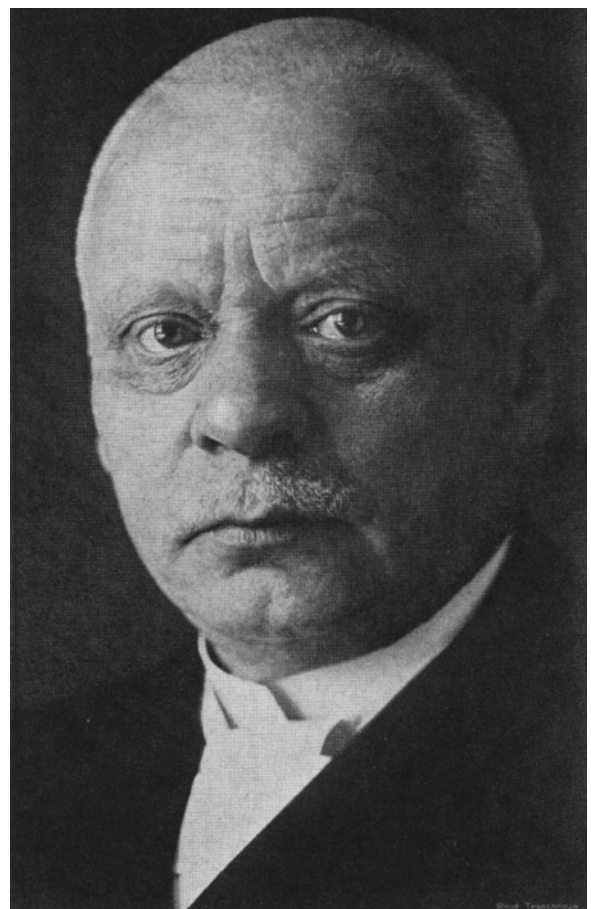
### **Bekennende Kirche**

Auf der westfälischen Provinzialsynode am 16. März 1934 in Dortmund, an der als Vertreter des Kirchenkreises Heme Kirchmeister Wehrenbrecht teilnahm, ging es um den Bestand der westfälischen Kirche. Nach dem Willen von

Reichsbischof Müller sollte sich die Synode auflösen und in die Reichskirche eingegliedert werden. Da Präses Karl Koch sich dagegen aussprach, wurde die Synode durch die Geheime Staatspolizei (kurz: Gestapo) aufgelöst. Unter der Leitung von DC-Bischof Bruno Adler kam ein Teil der Synode wieder zusammen und fasste die von Müller gewünschten Beschlüsse. Die Mehrheit aber stellte fest, die rechtmäßige Synode der Provinz Westfalen zu sein, und konstituierte sich am Nachmittag als westfälische Bekenntnissynode. Pfr. Steil hielt dort den Einführungsvortrag, in dem er abschließend feststellte:

*Wir sagen den Heiden in unserm Volk, daß wir Christen bleiben. Wir sagen den Schwärmern in unserer Kirche, daß wir evangelisch bleiben. Wir sagen den Verzagten unter uns, daß wir auf die Hilfe Gottes hoffen.*

Pfr. Steil wurde in das Leitungsgremium der Bekenntnissynode, den westfälischen Bruderrat, gewählt.



Präses Karl Koch

Die Gleichschaltungspolitik aus Berlin und die DC-Kirchenführung sorgte weiter für Unruhe. Am 18. März 1934 versammelten sich 25.000 Bekenntnistreue zum Gemeindetag „Unter dem Wort“ in der Dortmunder Westfalenhalle. Von Holsterhausen wollten Gemeindeglieder mit Bussen nach Dortmund fahren. Durch Sabotage der Busfahrer kamen sie viel zu spät.

Die Gruppe der DC brachte am 25. März 1934 den Antrag in die Gemeindevertretung ein:

*Die größere Gemeindevertretung der Kirchengemeinde Holsterhausen stellt sich hinter die gesetzliche Obrigkeit und spricht Reichsbischof Müller, dem Bischof Adler und der neuen westfälischen Provinzialsynode das Vertrauen aus.*

Nach kurzer Diskussion wurde der Antrag als „Falle der DC“ zurückgewiesen. Die DC waren mit ihrem Versuch, Holsterhausen auf DC-Kurs zu bringen, gescheitert.

Die Gemeinde war durch das brutale und hinterlistige Vorgehen der DC aufgeschreckt. Und da Zeiten der Not oft Zeiten des Gebetes sind, kam

**Anmeldungs-Karte**  
zur **Evangel. Bekenntnisgemeinde**

\*

**I**ch, unterzeichnetes Gemeindeglied, weiß um den Sinn der Bekenntnisgemeinde und um die in ihr geltenden Verpflichtungen. Ich bekenne mich zu ihnen und möchte in die Bekenntnisgemeinde aufgenommen werden.

....., den ..... 193  
(Ort)

.....  
(Vor- und Zuname.)

**Wenden!**

rote Bekenntniskarte

es in der Karwoche 1934 zu einem geistlichen Aufbruch in Holsterhausen. 980 Gemeindeglieder nahmen am Abendmahl teil. Die Gottesdienste waren überfüllt. Das Wort von der Vergebung wurde intensiv aufgenommen. Am Kar Samstag, dem 31. März, fasste das Presbyterium gegen die Stimmen der DC den Beschluss, sich hinter Präses Koch und die alte westfälische Provinzialsynode zu stellen. Die DC waren erneut mit ihrem Antrag gescheitert, sich geschlossen hinter Reichsbischof Müller zu stellen. Holsterhausen hatte sich somit der Westfälischen Bekenntnissynode angeschlossen und als Bekenntnisgemeinde konstituiert. In der Osterwoche wurden die Gemeindeglieder gebeten, sich schriftlich zu diesem Schritt zu bekennen. Am Samstag nach Ostern hatten bereits 1280 Gemeindeglieder mit ihrer Unterschrift den Anschluss an die Bekenntnissynode unterstützt. Und gegen Ende des Jahres hatten mehr als 1500 Gemeindeglieder die rote Mitgliedskarte der Bekennenden Kirche unterschrieben.

Der Kampf um Kirche und Bekenntnis ging weiter. In Barmen-Gemarke tagte vom 29. bis 31. Mai 1934 die erste Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche. Hier wurde nicht nur die berühmte Barmer Theologische Erklärung, sondern auch eine „Erklärung zur praktischen Arbeit der Bekenntnissynode“ beschlossen. An dieser hatte Pfr. Steil federführend mitgewirkt. Nun nannte sich die oppositionelle Gruppe Bekennende Kirche (kurz: BK). Die zweite Reichsbekenntnissynode in Berlin-Dahlem am 19./20. Oktober 1934 rief das kirchliche Notrecht aus und beanspruchte damit die ordnungsgemäße Leitung der Evangelischen Kirche. Am 24. November stellte sich das Presbyterium mit 5 zu 2 Stimmen hinter die Entscheidung:

*Die kirchlichen Körperschaften bekennen durch Beschluß die Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche und ihre Organe gemäß der Botschaft der Synode am 20. Oktober 1934 als rechtmäßige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche an.*



Am Ende des Kirchenjahres 1934 wandte sich Ludwig Steil in einem bewegenden Brief an alle Gemeindeglieder. In ihm blickte er auf den Kampf um die Kirche zurück und stellte für Holsterhausen fest:

*Je größer die Not der Kirche wurde, um so größer wurde der Segen. Je tiefer wir durch Anfeindung und durch böse Gerüchte hindurch mußten, um so mehr verstanden wir das Wort Jesu, der seinen Jüngern sagt, daran würden die Jünger erkennen, daß sie mit ihrem Meister untrennbar verbunden seien: Die Menschen würden sie schmähen um seinetwillen.*

Ausführlich ging er auf sein Engagement gegen die DC mit der Bemerkung ein:

*Kann der Hirte seiner Herde die Unschuld der Wölfe erzählen? Wo es um die Wahrheit Gottes geht, ist Neutralität eine teuflische Verführung.*

Er bezeichnete die DC als „unkirchliche Gruppe“, ihre Botschaft „Irrlehre“ und ihre Presbyter und Gemeindevertreter, die seit vielen Monaten nicht mehr zum Gemeindegottesdienst gekommen waren, als „untragbar“ für die Gemeinde. Steil warnte vor dem Besuch von DC-Veranstaltungen mit den Worten: *Jeder, der die Sendboten der DC-Kirche hört, hört sie zum Schaden seiner Seele.* Statt dessen lud er zu Gottesdiensten, Bibelstunden und Jugendabenden ein.

### **Widerspruch und Bekenntnis**

Auch in den nächsten Jahren sorgte die kleine Holsterhauser DC-Gruppe unter der Leitung von Presbyter Gustav Spieker für Spannungen in der Gemeinde. Während die Gruppe, die vom Eickeler DC-Pfr. Kurras theologisch betreut wurde, 1933/34 das Melancthonhaus nutzen durfte, beschloss das Presbyterium Anfang Mai 1935:

*Die Benutzung des Gemeindehauses wird den D.C. von heute an entzogen. Das Presbyterium sieht sich nicht in der Lage, die gemeindespaltenden Zusammenkünfte der genannten Gruppe weiterhin im Gemeindehaus zu belassen, zumal*

*diese Gruppe durch Zuzug aus fremden Gemeinden und untragbaren fremden Rednern das Gastrecht mißbraucht.*

In den folgenden Presbyteriumssitzungen versuchte die DC vergeblich, die gemeindlichen Gebäude für Veranstaltungen zurück zu erhalten.

Die Gemeinde erlebte durch ihren standhaften Widerspruch und durch die Konzentration auf das Evangelium von Jesus Christus ein geistliches Wachstum, das in der jungen Gemeindegeschichte bisher einmalig war. Wesentlicher Bestandteil dieses geistlichen Wachstums war das Gebet. So wurde in den Fürbitten am Sonntag von 1935 bis zum Kriegsende der vom NS-Regime verfolgten und verhafteten Pfarrern und deren Gemeinden gedacht. In Bekenntnis- oder Bittgottesdiensten, die seit 1935 häufiger stattfanden, erfuhr die angefochtene Gemeinde Stärkung im Gebet und in der Verkündigung. Begleitet wurde diese innere Ausrichtung durch jährliche Verkündigungswochen. Beispielsweise hielt Pfr. Steil 1936 Abendvorträge zum Thema „Gott und Mensch“ oder 1937 eine Bibelwoche. Neue Gemeindeguppen entstanden, wie ein Großmütterkreis, ein Jungmütterkreis oder ein Männerchor.

Weil Ludwig Steil auch künftig in zahlreichen Gremien der BK mitwirkte, erhielt er vor Ort Entlastung durch Vikare und Hilfsprediger. 1934 kam Vikar Brandt. 1935 und 1936 wirkte Vikar Stolze in der Gemeinde, der nach seinem 2. Examen 1936 zum Hilfsprediger ordiniert wurde. Es folgten 1937 Pastor Schumacher und 1938 Pastor Netz. Nachfolgerin der 1935 verstorbenen Gemeindegewester Emma Klausmann wurde die Betheler Diakonisse Elfriede Lücke.

Die Finanzierung des Gemeindehauses bereitete der Gemeinde weiterhin Sorgen. Im September 1935 wurde die Lage untragbar. Staatliche Behörden forderten die Freigabe des Melancthonhauses zur Zwangsversteigerung. Das

Presbyterium erhob erfolgreich Einspruch. Doch erst 1936 kam es zu einer Entspannung. Das kirchliche Konsistorium in Münster übernahm die Tilgung der Schulden, die mittlerweile auf ca. 95.000 Reichsmark angewachsen waren.

Der Protest gegen Maßnahmen staatlicher oder kirchlicher Stellen wurde in Holsterhausen hör- und sichtbar. In Gottesdiensten wurden Mitteilungen der BK verlesen. Sonntagnachmittags fand nicht selten Trauergeläut statt. Und bisweilen brannten die Altarkerzen nicht. Das Presbyterium schrieb Briefe gegen die Verhaftungen von BK-Pfarrern und Ältesten an den Reichskanzler und den Reichsinnenminister. Neben den Protesten und den wöchentlichen Fürbitten für verfolgte Pfarrer und Gemeinden kämpfte die Gemeinde gegen die Weltanschauung des NS-Ideologen Alfred Rosenberg. Rosenberg, der Schulungsleiter der NSDAP war, forderte die Verdrängung von Juden- und Christentum aus Staat und Gesellschaft. Er propagierte statt dessen eine deutsch-arische Volkskirche.



Konfirmation mit Pfr. Steil

Weil jeglicher Protest gegen die DC oder gegen die herrschende NS-Ideologie als Angriff gegen den totalitären Staat gewertet wurde, erstatteten überzeugte Nazis immer wieder Anzeige gegen Pfr. Steil und einzelne Gemeindevertreter. So erhielt Steil seit 1933 regelmäßig Vorladungen von der Gestapo. 1938 liefen beim Sondergericht Dortmund z.B. fünf Verfahren gegen Steil, die sich jeweils auf das „Gesetz gegen heim-

tückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiformationen“ bezogen. Hausdurchsuchungen bei Pfr. Steil und Kirchmeister Wehrenbrecht gehörten ebenfalls zu den Terrormaßnahmen dieses Unrechtsregimes. Obwohl der Gemeindepfarrer wusste, dass jeder, der gegen den Strom schwamm, seines Lebens nicht sicher war, konnte er die Partei nicht ernst nehmen: *Das Ganze ist wie ein Kinderluftballon; wenn man hineinsticht, fällt er zusammen.* So Steil, der die Entwicklung des Dritten Reiches mit Krieg und Ende voraussah und als Gericht Gottes verstand.

### Gemeinde im Krieg

Mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Der Kirchenkampf trat in der Gemeinde in den Hintergrund - nicht zuletzt durch den Austritt eines DC-Presbyters aus der Kirche. Die Gemeindegliederarbeit lief erst ohne besondere Probleme weiter. Ende November fand eine Bibelwoche zum Thema „Reich Gottes“ statt.

Doch schon bald häuften sich die Abkündigungen von gefallenem Soldaten im Gottesdienst. Die Frauenhilfe hielt den Kontakt zu den an der Front kämpfenden Gemeindegliedern. Die Gemeindegliederarbeit erlebte nun zunehmend Einschränkungen. Mitarbeiter der Gemeinde wie Pastor Netz oder der Chordirigent Rektor Markus wurden zum Kriegsdienst eingezogen. Im Kirchenchor fielen zunehmend Sänger aus, sodass er nicht mehr einsatzfähig war. 1941 musste ein Vorkatechumenat, also ein dreijähriger Konfirmandenunterricht, eingeführt werden, denn seit Januar 1941 war im Regierungsbezirk Arnsberg der schulische Religionsunterricht komplett gestrichen.

Durch die zunehmenden Belastungen erkrankte Pfr. Steil im Herbst 1942. Die Gottesdienste übernahmen Herner Stadtmissionare und Hilfsprediger, den kirchlichen Unterricht Frau Pastorin Steil. Anfang April 1943 konnte Pfr. Steil

die Amtsgeschäfte wieder übernehmen. In der Himmelfahrtswoche 1943 hielt er volksmissionarische Abende für die vom Krieg gezeichneten Gemeindeglieder. Die Themen lauteten unter anderem: „*Werden unsere Gebete erhört?*“, „*Schweigt Gott im Krieg?*“ oder „*Wie kann Gott das alles zulassen?*“.

Zu Pfingsten 1940 begann der Bombenkrieg im Ruhrgebiet. Die Angriffe wurden monatlich schwerer und verlustreicher. Besonders 1944 starben zahlreiche Gemeindeglieder durch Bombenangriffe oder durch Massenpaniken vor Bunkern.

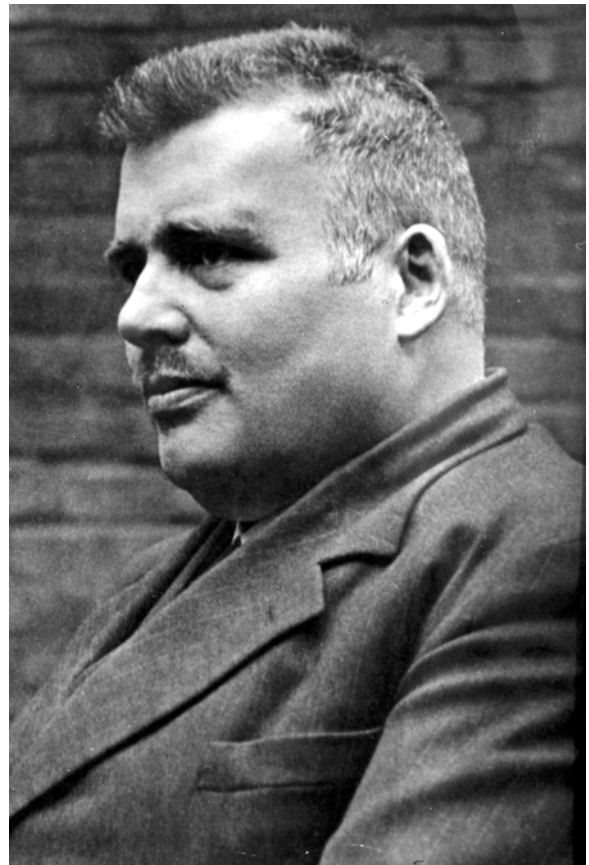
Die Gemeindegliederarbeit wurde schwieriger. Das Presbyterium tagte nur noch selten. Die Presbyter Klimpel, Hermann Grafahrend und Heinrich Wehrenbrecht starben in den Kriegsjahren. Der kirchliche Unterricht und der Kindergottesdienst mussten eingestellt werden, da immer mehr Kinder in ländliche Gebiete evakuiert wurden. Im Melanchthonhaus waren Zwangsarbeiter einquartiert. Der fast tägliche Fliegeralarm beschränkte die Gemeindegliederarbeit auf Gottesdienst, Frauenhilfe, Bibelstunde und Beerdigungen oder Trauungen.

Im Mai 1944 führte Pfr. Steil in Holsterhausen noch einmal eine volksmissionarische Vortragsreihe durch. An neun Abenden bot er geistliche Orientierung und suchte den vom Krieg zermürbten Gemeindegliedern die Stille Gottes nahe zu bringen. Die Themen, die sich an Bitten des Vaters unsers anlehnten, lauteten unter anderem: „*Ist Gott wirklich Liebe?*“, „*Steht die Welt unter einem Fluch?*“ oder „*Stehen wir in der Endzeit?*“. Vom 10. bis 16. Juli wiederholte Pfr. Steil verkürzt die Vortragsreihe in der Herner Kreuzkirche. Spitzel der Gestapo überwachten die Veranstaltung.

Wenige Wochen später musste sich Pfr. Steil wegen dieser Vorträge vor der Gestapo in Dortmund behaupten. Weil viele mitgeschriebene Sätze einfach falsch wiedergegeben waren, gab

er zu bedenken: *Wer mithört, hört richtig, wer abhört, hört falsch!*

Weil sich der totalitäre NS-Staat durch die zunehmenden Kriegsniederlagen und Verluste in die Enge gedrängt fühlte, wurden die Reaktionen auf kritische Meinungsäußerungen immer heftiger. Das musste auch Ludwig Steil erfahren. Am Montag, dem 11. September 1944, verhaftete ihn die Gestapo und brachte ihn in das Polizeigefängnis nach Dortmund, nach einigen Wochen ins Gefängnis nach Herne. Steil blieb, so gut es ging, mit seinen Gemeindegliedern in Kontakt, versuchte ihnen in ihrer Not seelsorgerlichen Trost zu spenden und sie an Gottes Gegenwart zu erinnern.



Pfarrer Ludwig Steil

Während der Haft von Pfr. Steil übernahmen seine Frau und Pfr. Otto Kill aus Herne Beerdigungen und Gemeindegottesdienste, die durch Fliegeralarm häufig verschoben werden mussten, mal auf 8 Uhr morgens, mal auf 16 Uhr

nachmittags. Insgesamt fiel nur ein Sonntagsgottesdienst aus, und zwar am Sonntag, dem 5. November 1944, nachdem die Kirche tags zuvor von Bomben so schwer getroffen worden war, dass sie nicht mehr genutzt werden konnte. Die Gottesdienste fanden seitdem im Frauenhilfssaal des Gemeindehauses statt.

Obwohl Pfr. Steil gehofft hatte, zu Weihnachten wieder in Holsterhausen zu sein, zerschlugen sich diese Hoffnungen. Über Bochum, Halle und Leipzig wurde er im Dezember ins Konzentrationslager Dachau transportiert. Vom Transport völlig erschöpft kam er am 23. Dezember 1944 dort an. Unter unvorstellbaren Bedingungen musste der mittlerweile an Typhus erkrankte Gemeindepfarrer in der Krankenbaracke ausharren. Seiner Frau schrieb er Anfang Januar: *Wie werden Gottes Wege mit uns weitergehen? Am Ende steht immer Er selbst. Das ist Erquickung.* Seine Gemeinde hatte er noch vorher ermahnt, den Lobgesang nicht verstummen zu lassen.

Am 17. Januar 1945 starb Ludwig Steil. Sein Glaube an Jesus Christus, sein aufrichtiger Bekennermut und sein mutiger Widerspruch gegen DC und NS-Unrechtsstaat hatten ihn sein Leben gekostet. Ein Leben im Dienst Gottes und der Gemeinde.

Am Sonntag, dem 4. Februar 1945, wurde im Gottesdienst folgende Nachricht verlesen:

*Der Gemeinde ist die traurige Mitteilung zu machen, daß am Freitag die Nachricht aus Dachau gekommen ist, daß der Pfarrer dieser Gemeinde, Herr Pastor Steil, in Dachau verstorben ist. Am kommenden Sonntag wird Herr Pfarrer Kill aus Herne um 8 Uhr hier einen Gedächtnisgottesdienst für den Hirten dieser Gemeinde halten. Sein Freund Pfr. Kill hielt eine bewegende Predigt über Römer 1,16: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben*